

Prädikantenkurs am 31.1.2020
Gottesdienst in Wilhelmshorst am 16.2. um 11 Uhr
Gerhart Lange - Predigt zu Hes 2,1-5(6-7)8-10;3,1-3

Die Predigt erfolgt im Wechselgespräch zwischen dem Lektor (von der Empore) und dem Prediger.

P: Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort (Joh1,1)
Amen.

L: 2-1 Der Herr sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden.

ER sprach zu mir: vor der Tat das Wort. Am Anfang war das Wort.
Ich bin gemeint.
Es geht um mich. Er spricht zu mir. Das erschreckt mich. Was will ER von mir?

Es wird eine Begegnung: Und er sprach zu mir. Klar, deutlich, unmissverständlich!

Stelle dich auf deine Füße!
Ich stehe aufrecht vor Gott, vorbereitet zum Hören.
Hören: in offener Körperhaltung:

Auf, Auf: Aufrichten, AufRecht, AufRichtigkeit. Es ist Recht, aufRichtig zu sein.
Aufrechtig hört er zu. Ein aufrechter Mensch.
Gegenüber dem Richter. Er, der die Richtung weist: Mir!

2 Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

Dazu richtet der Geist mich auf. Dem Wort folgt die Tat. Der Geist kommt und handelt.
Wie das? Ein Geist hat keine Hände! Doch wir hören:
Er stellte mich auf meine Füße. Ich werde aufgerichtet. Ich muss es gar nicht alleine tun. Der Geist richtet mich auf, das heißt auch: ich bin getröstet, also gestärkt. Frei von meinen allen Sorgen bin ich offen, für das was kommt.

Nun bin ich bereit: zu hören – Zeit zum Zuhören!

3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt.

Eine neue Begegnung:
Er sendet mich zu den Israeliten. Dazu sollte ich aufstehen, also mich auf den Weg machen. Zu ihnen, zu den Abtrünnigen, zu den Treulosen. Warum ich?
Warum spricht er nicht selbst zu denen?
Weil sie treulos sind. Nicht hören, die Rede nicht in sich aufnehmen.
Weil sie nicht aufrichtig sind.
Weil sie sich aufgelehnt haben-
Weil sie nicht glauben können,
Weil sie sich von Gott zu oft im Stich gelassen glauben.
Weil sie seine Liebe nicht spüren.

4 Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der Herr!«

Kinder nennt er sie, die Mächtigen, die Starken, die das Sagen haben.
Kinder, ewige Quängelgeister.
Kinder: die ständige Antwort: NEIN!
Kinder: Er will sie schützen.
Kinder: Er will sie nähren.
Kinder: Er will sie kleiden.
Kinder: Er will aus ihnen etwas machen.
Kinder: ihnen gehört die Zukunft.

Köpfe und Herzen. Außen und innen hart und verstockt.
Verstockt durch Härte, Schläge und Leid.
Verhärtet durch Hunger und mangelnde Zuwendung.
Verhärtet, weil die Liebe fehlt.

Vor diesen Kindern will nicht stehen.
Die kann ich nicht unterrichten!
Nicht in Religion!
Denen sagen: So spricht Gott der Herr!

5 Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

Der Zweifel regt sich:
Welchen Sinn haben meine Worte?
Sie widersprechen!
Eine leise Hoffnung, dass sie dann doch noch hören...
Weil sie im Innersten spüren, dass Gott es gut mit ihnen meint.

6 Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –,

Da ist ein Problem: auch ich bin ein Menschenkind.
Auch ich fürchte mich. Die anderen sind viele.
Ich stehe vor ihnen.
Lieber möchte ich der Gemeinschaft angehören als immer draußen zu stehen.
Letztlich allein.
Gott ist bei mir. Das ist gut. Aber ich hätte doch gern jemanden bei mir, den ich anfassen kann.
ER macht mir Mut, immer wieder neu, wenn ich glaube, dass ich mich verloren habe.

7 sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.

Zum dritten Mal: Ein Haus des Widerspruchs.
Ja, er ist ja auch in mir selbst. Der Widerspruch.

Ich will nicht. Nicht zu denen.
Ich will den Streit nicht.
Harmoniesüchtig? Ja, vielleicht.
Bei Gott ist die Liebe.
Bei Menschen auch, ja. Aber immer auch Streit, Neid, Geltungssucht.
Gott ist stärker. Er wird all dies besiegen. Auch wenn sie nicht gehorchen.
Hmmm - WIR nicht gehorchen.

8 Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde.

Schon wieder: Das Haus des Widerspruchs.
Er meint es ernst. Ich soll anders sein.
Ach Worte! Reden.
Menschenworte.
So viele Worte.
So viele unverdauliche Worte.
So viele Worte ohne Nährwert.
So viele Worte ohne Stärkung.
Am Anfang war das Wort,
ER war das Wort.
SEIN Wort:
Liebend, belebend, stärkend, fordernd, tröstend.

9 Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle.

Sein Wort macht mich sehend.
Seine Hand, die Hand des Schöpfers,
gegen mich ausgestreckt.
Die Hand des Schöpfers: stark ist sie! Sie hält: Mich, uns.
Eine Schriftrolle hält sie.
Eine Schrift mit seinem Wort.

10 Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

Er, der Schöpfer, der die Welt ausgebreitet hat vor uns
Der den Himmel ausgebreitet hat über der Welt.
Er breitet seine Schriftrolle aus vor mir, damit ich es sehen kann:
Klage, Ach und Weh.
Das ist doch unser Leid.
Gott selbst leidet wie wir.
Unser Leid ist sein Leid.

3-1 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel!

Er sprach. Wieder sein Wort.
Keine Klage: fordernd, keinen Widerspruch duldend:

Iss, du wirst diese Stärkung brauchen.
Es wird ein langer Weg.

2 Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen

Den Widerspruch in mir aufgeben.
Gehorchen.
Den Mund aufmachen.
Mir auf der Zunge zergehen lassen, was er mir gibt.
Die Worte schlucken. Eines nach dem anderen.
Sein Wort ganz in mich aufnehmen.
Es verdauen. Ganz zerlegen, in die kleinsten Bestandteile.
Hungrig bin ich ja. Ich merke es, hungrig nach seiner Stärkung.

3 und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser

Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Gott sprach, noch einmal: 7x dieses Verb in der Vergangenheit: Er sprach.
Er redete zu mir.
Das dritte Verb und Synonym ist sagen. Er sprach, er redete. Ich soll sagen.
Aus der Fülle heraus das Entscheidende sagen.
Aus der Stärkung, die von ihm gekommen ist.
Die Furcht ist vergangen.
Ich spüre, es ist wichtig.
Es fühlt sich gut an, süß.

Und dann geht es weiter. Aber das ist eine andere Geschichte und die soll ein andermal erzählt werden.

Ich bin gewiss kein Prophet – mein Name ist Gerhart Lange und nicht Hesekiel. Und Sie? Ist Ihnen aufgefallen, wie oft unser Text wiederholt? Mit Engelsgeduld wiederholt Gott dem Propheten, was er von ihm will. Hesekiel hört genau hin. Mit jeder Wiederholung nimmt er das Wort tiefer in sich auf, verinnerlicht es, versteht. Er ist nicht ohne Furcht – dem Herrn zu folgen bedeutet auf die eigenen Lebenspläne zu verzichten, sein Ego aufzugeben, die Kontrolle vollständig zu verlieren. Aber Gottes Wort verändert ihn, langsam und allmählich wächst seine Stärke. Er reift, bis er in der Lage ist, dem Ruf zu folgen. Dann stimmt es. Auch für ihn.

Großer Gott, gib, dass Dein Wort auch uns aufrichtet. Stärkt und nährt! Dass es uns Orientierung gibt, die Richtung weist, Halt und festen Stand. Das wir zuhören können. Offen sind. Vertrauen können.
Auch wenn wir ein Haus des Widerspruchs bleiben – Gott weiß das – er kennt uns – weil ER uns liebt.

Kanzelsegen:
Und diese, Gottes Liebe, bewahre unsere Herzen und Sinne
In Christus Jesus
Amen.